

Rostobjekte und das Verbindende im Chaos

Mit «Seilschaften» ist die Ausstellung mit Werken von Gary Krüger im Bürgerhaus Büsingen überschrieben. Zu bewundern sind verblüffend-verwirrende Bilder in einer extravaganten Technik – und auch ästhetische Herausforderungen.

BÜSINGEN Vernissagen lassen sich ja auf vielfältigste Weise eröffnen: mit tonschweren, wissenschaftsgetränkten Interpretationen zum Beispiel, mit eleganten Betrachtungen, mit Humor. Joachim Weiss, der Präsident des Büsinger Kunstforums, entschied sich am vergangenen Samstag für die Variante eleganter Humor – und bereitete damit gleichsam den Boden für den eigentlichen Vernissageredner, den Kulturwissenschaftler Marko Scharlow, notabene Freund und Begleiter des Künstlers Gary Krüger, dessen Werke im Bürgerhaus unter der Überschrift «Seilschaften» zu sehen sind. Seilschaften, und darauf wies Scharlow hin, ist ja ein Begriff mit unterschiedlichster Konnotation – von halbkorrupter Mausechlei bis hin zur überlebenswichtigen Verbindung (bei Bergsteigern etwa), und dann ist da ja auch eine ursprüngliche: eine ganze Menge realer Seile.

In der Tat: Im Bürgerhaus sind viele Seile zu sehen, Berge von Seilen und überdies vorgestellte Kilometer von Tauen, womit die Annäherung an das zweite grosse Thema dieser Ausstellung geschafft wäre: Hier offenbart sich nicht nur ein vielschichtiges Panoptikum von Verbindendem und Verknüpftem, sondern – in diesen Fällen mit grosser malerischer Geste – eine beeindruckende maritime Morbidität. Konkret: Gary Krüger, der in Austra-

lien geborene, früh nach Deutschland gekommene und heute in Rielasingen wohnende und arbeitende Künstler präsentiert Endzeitvisionen an Stränden: vor sich hinrostende Tanker, verkrüppeltes technisches Gerät, salzverkrustete Bojen, einstürzende Strandaufbauten – das sind aufgelöste, sich zersetzende Strukturen und eigentliche Sinnbilder der Vergänglichkeit einer (einst) stolzen Technik, eingebettet in die düstere Koloratur der Vergänglichkeit. «Ästhetisch schockierend», nannte dies Scharlow, indes gab er auch die Rezeptur für das den unmittelbaren Schock Überwindende preis: «Es geht darum, im Chaos das Verbindende zu sehen.»

So ist es wohl. Es offenbart sich gleichermaßen im leblos rostenden Ge-

stänge wie im Wirrwarr (vermeintlich) unkontrollierter «Seilschaften». Ein Grund, weshalb Marko Scharlow die Doppeldeutigkeiten von Krügers Werken und die «Dialektik der Möglichkeiten» ansprach. Kommt ein weiterer kennzeichnender Aspekt hinzu: Gary Krüger erweist sich als geradezu obsessiver Beobachter, als Virtuose des Details und als einer, der offensichtlich keine technische Herausforderung scheut. Ein grosser Teil der ausgestellten Werke sind Heliogravüren, ein kunstfotografisches Edeldruckverfahren. Mit diesem ausgeklügelten Verfahren kann der Künstler etwa mehrere Bildebenen in einem Motiv sichtbar machen; und hier haben wir sie wieder, die Mehrdeutigkeit, die sich aus dem ersten eiligen Eindruck entwickelt.

Es gehört mit zu den Besonderheiten dieser Ausstellung, dass sie von den Besuchern eine gewisse Intensität der Betrachtung (und auch ein wenig des Nachdenkens) verlangt. Man kann hier nicht durch dieses doch stilistisch sehr unterschiedliche Werk mit abrupten Wechseln gedankenlos hindurchflanieren und glauben, die Essenz künstlerischer Aussagen vereinnahmt zu haben. Hier ist, wie es Gary Krüger in seiner Arbeit vorlebt und im Ergebnis davon vorführt, Präzision des Hinschauens erforderlich, was in der heutigen Zeit natürlich per se schon eine gewisse Herausforderung darstellt. Aber die Geduld verspricht dafür den Einblick in die Tiefe, auch ausserhalb der politischen Vorgänge im Büsinger Bürgerhaus. (J. R.)



Maritime Morbidität: Eines der grossformatigen Werke von Gary Krüger im Bürgerhaus Büsingen.

Bild Jörg Riser